

# Erich Maria Remarque: Im Westen nicht Neues

## Zum Werk

Das 1929 erschienene Buch schildert den Krieg aus der Perspektive des einfachen Soldaten.

Das Buch gehört zu der Gruppe von Werken, in denen rund zehn Jahre nach dem Ende des ersten Weltkriegs das Kriegserlebnis des Frontsoldaten geschildert wird und gegen den Krieg Anklage erhoben wird.

Obwohl Remarque in einem Vorspruch betont, das Buch solle "weder Anklage noch Bekenntnis sein", wurde der Roman doch nicht nur als Bericht, sondern als Anklage gegen den Krieg verstanden.

Das Buch wurde 1930 verfilmt und ab 1933 gehörte "Im Westen nichts Neues" zur verbotenen und verbrannten Literatur in Deutschland.

Das Buch hatte großen Erfolg und wurde in 32 Sprachen übersetzt.

## Inhaltsangabe: Im Westen nichts Neues

Wir schreiben das Jahr 1916. Der achtzehnjährige Schüler Paul Bäumer und seine Klassenkameraden werden von ihrem Lehrer überredet, sich freiwillig zum Kriegsdienst zu melden. Die Argumente des Lehrers sind die Heilige Pflicht gegenüber dem Vaterland und patriotische Parolen über das Heldentum.

In einer Kaserne werden sie zuerst unter der Führung von Unteroffizier Himmelstoß geschliffen. Dieser war ein einfacher Briefträger, der durch den Krieg ein ganz neues Selbstbewusstsein hat.

Die Achtzehnjährigen lernen hier, dass geputzte Stiefel wichtiger sind als Schulbücher. Nach und nach erkennen sie, dass nicht Bildung und Geist ausschlaggebend sind, sondern nur die Schuhbürste, das System und der Drill. Zuerst sind sie verbittert, dann nehmen sie es immer mehr gleichgültig zur Kenntnis.

An der Front erkennen die jungen Männer sofort, dass der Krieg nicht so ist, wie er ihnen vorgemacht wurde. Soldaten sind keine Helden, sie kämpfen nicht für Ehre, sondern einfach nur um zu überleben. Paul Bäumer fühlt sich vom Lehrer immer mehr getäuscht und betrogen.

Und wieder wird eine hundertfünfzig Mann zählende Kompanie in den Kampf geschickt. Mit dabei sind Bäumer und seine Kameraden: Kathczinky, Tjaden, Müller und Kemmerich. Es kommen aber nur achtzig Mann zurück.

Für Bäumer und seine Kameraden ist es ein guter Tag. Sie erhalten nach einigen Streitereien mit dem Koch, der ja für hundertfünfzig Mann gekocht hat, die doppelte Versorgungsration.

Kemmerich wird durch einen Knieschuss schwer verletzt und liegt im Feldlazarett. Er klagt über Schmerzen und weiß nicht dass sein Bein amputiert wurde. Müller hätte zu gern Kemmerichs weiche schöne Schnürstiefel. Er weiß das Kemmerich sterben wird und ihm die Stiefel nichts mehr nützen, und er hat doch mehr Anrecht darauf als ein Sanitäter. Kathczinky ist mit vierzig Jahren wesentlich älter als Bäumer und seine Kameraden. Sie haben sich mit ihm angefreundet, und sind froh über seine Begabung immer etwas Essbares aufzutreiben.

Eines Tages kommt Unteroffizier Himmelstoß zur Front. In der ungewohnten Umgebung fühlt er sich hilflos und schwach. Keiner befolgt seine Befehle. An der Front herrschen eben andere Gesetze.

Endlich erhält Bäumer Heimurlaub. Doch zu Hause fühlt er sich fremd und unverstanden. Seine Mutter ist schwer krank. Er will ihr nicht von dem Grauen des Krieges erzählen. Doch sein Vater und die Leute am Stammtisch, sowie sein früherer Lehrer können nicht verstehen, warum er nicht mit Stolz seine Uniform trägt und sich als Held feiern lässt.

Bäumer ist froh wieder zu seinen Kameraden zurückzukehren. Hier fühlt er sich wenigstens verstanden. Nach seiner Rückkehr meldet sich Bäumer an die Front für eine Patrouille.

Er versteckt sich in einen Granattrichter. Durch den Angriff der Feinde kann er nicht mehr heraus. Als plötzlich ein Fremder in den Granattrichter springt sticht Bäumer sofort zu. Er muss lange zusehen wie der Fremde röchelnd neben ihm stirbt. Er empfindet nur noch Abscheu und Hass gegenüber dem Krieg der ihn zwingt, unschuldige Menschen zu töten.

Kropp und Bäumer werden an den Beinen verwundet. Sie schaffen es trotzdem zu einer Sanitätsstation. Mit dem Zug wollen sie nach Hause fahren, doch Kropp bekommt Fieber und in einem Lazarett wird ihm das Bein amputiert. Bäumer muss nach einem Genesungsurlaub wieder an die Front.

Er sucht seine Kompanie, doch niemand von seinen alten Kollegen ist noch dort. Er findet Kaczinsky. Bei einem Angriff wird Kat am Bein verletzt. Bäumer nimmt Kat auf den Rücken und schleppt ihn mit letzter Kraft in eine Station. Doch es ist umsonst. Unterwegs hat ein Splitter Kaczinkys Schädel durchschlagen. Er ist tot.

Bäumer fiel im Oktober 1918. Der Heeresbericht beschränkte sich auf den Satz: Im Westen sei nichts Neues zu melden.

## **Charakteristik der Hauptdarsteller**

### **Paul Bäumer**

Bäumler ist voller Stolz und Tatendrang, dem Vaterland zu dienen. Er wird mitgerissen vom Sturm der Begeisterung und ist voll von Abenteuerlust. Am Anfang noch voll Kraft und Energie, wird seine Vorstellung und sein Denken über den Krieg immer mehr zerstört. Zuerst ist er entsetzt und fassungslos, aber mit jedem Toten stumpft er mehr ab. Er fühlt sich betrogen. Alles, was er bisher in seinem Leben gelernt hat, hat seine Gültigkeit verloren. Es zählt nur mehr das nackte Überleben. Er lernt mit dem Schrecklichen zu leben, indem er einfach nicht mehr darüber nachdenkt, sonst würde er zugrunde gehen.

Den einzigen Rückhalt gibt Paul die Kameradschaft mit den anderen Soldaten, besonders mit seinem wesentlich älteren Freund Kat. Im Lager fühlt er sich verstanden, weil alle das gleiche durchmachen wie er. Die grausame Realität kann er nur mit Oberflächlichkeit ertragen. Für Paul hat seit dem Krieg ein anderes Leben begonnen, das sich mit dem Leben in der Heimat bei seinen Eltern nicht mehr vereinbaren lässt. Bei einem Heimaturlaub bemerkt Paul, dass er mit der Naivität der Bevölkerung nicht mehr zurecht kommt. Er sieht im Krieg nur mehr ein sinnloses Abschlachten von unschuldigen Menschen, dass nichts mehr mit dem Kampf für das Vaterland zu tun hat.

Als der letzte Kamerad und beste Freund von Paul durch einen Granatsplitter stirbt, stirbt auch der letzte Überlebenswille und der letzte Rest an Menschlichkeit in ihm.

### **Himmelstoss**

Himmelstoss ist eigentlich ein bescheidener, einfacher Briefträger.

Durch den Krieg kommt er in eine Machtposition, die er auch schamlos ausnützt. Er ist Unteroffizier und bildet Rekruten aus. Es macht ihm Spaß, alle Neuen zu quälen und zu schinden.

Er war selbst nie an der Front und glaubt, der Krieg sei etwas Großartiges. Erst als er selbst an die Front geschickt wird, erfährt er am eigenen Leib, wie hart der Kampf ums Überleben wirklich ist.

### **Stanislaus Kaczinky**

Kaczinky ist vierzig Jahre alt, verheiratet und hat einen Sohn. Er hat mehr Fronterfahrung als die Jungen. Alle sind sich einig das Kaczinky nicht wegzudenken ist. Er ist steht's da wenn man ihn braucht. Er organisiert Nahrung, hilft den jungen Soldaten und lässt sich nur schwer aus der Ruhe bringen. Die größte Stütze ist er für Paul Bäumer. Trotz des großen Altersunterschiedes entwickelt sich eine enge Freundschaft, die Paul hilft den Krieg zu ertragen.

**Kemmerich**

Er sieht den Krieg zuerst als nicht so etwas Schlimmes an. Er wird verletzt, und ein Bein muss amputiert werden. Im Lazarett verliert er die Hoffnung bzw. wird erst skeptisch, ob er wieder gesund wird. Er beginnt äußerlich sowie innerlich zu verfallen. Er flüchtet sich in Gedanken in vergangene schöne Erlebnisse, um die grausame Situation der Gegenwart zu verdrängen. Er stirbt weinend.

## Interpretation:

Kurz vor seinem Schulabschluss im Gymnasium verlässt Paul auf Drängen seines Klassenlehrers Kantorek hin die Schule und meldet sich zusammen mit seinen Klassenkameraden als Freiwilliger bei der Armee des deutschen Reichs. Als Soldat erlebte er die Grausamkeiten des Krieges und fällt schließlich zu Ende des Krieges.

Und keinen interessiert es. Sein Tod hat keinerlei Einfluss auf das Weltgeschehen. Remarque hat dieses Einzelschicksal als Schicksal einer ganzen Generation hingestellt. Die Schrecken des Krieges, die er erlebt, machen gleichzeitig auch Millionen anderer Soldaten mit durch.

Erich Maria Remarque will mit diesem Buch das sinnlose Leiden und Sterben der Soldaten während des 1. Weltkriegs, das er selbst hautnah erlebt hat, verdeutlichen. Er will zeigen, wie der Krieg die Soldaten seiner Generation auch innerlich zerstört, ihnen die Zukunft verbaut hat und wie wenig sie von ihren Mitmenschen, die nicht im Krieg waren, verstanden wurden. Dicke Bücher sind erschienen, in denen Schlachten geschildert und Lorbeeren verteilt wurden. Die Strategen führten das große Wort. Denkmäler wurden errichtet, und an Reden mit klingender Musik und wehenden Fahnen war kein Mangel. Was den Menschen im Feuerofen geschah, was sie empfunden, erhofft, gelitten, gelobt und verflucht, ging unter in dem lärmenden Tusch der Fanfaren, in dem leeren Gerede von Heldentum und Dank des Vaterlandes.

## Persönliche Stellungnahme

Obwohl ich ansonsten nicht sehr gern lese, habe ich das Buch „Im Westen nichts Neues“ in kürzester Zeit verschlungen. Je mehr ich gelesen habe, desto besser habe ich mich mit Paul Bäumer identifiziert.

Paul ist ein Jahr älter als ich, und ich kann mir sehr gut vorstellen, dass er sich von den Beschwörungen seines Lehrers und vom enormen Gruppenzwang beeinflussen ließ. Paul und seine Freunde fühlten sich sicher sehr erwachsen und wichtig, als sie sich freiwillig zum Kriegsdienst meldeten.

Auch wenn man Lehrer und Eltern manchmal verspottet und ihnen kleine Streiche spielt, so glaubt man ihnen im Grunde doch. Man erwartet von ihnen größere Einsicht und menschliches Wissen.

An der Front finden Paul und seine Kameraden sehr schnell heraus, dass der Krieg nicht so ist, wie es ihnen ihr Lehrer geschildert hat. Sie sind keine Helden, die um Ehre kämpfen, sie kämpfen um nackte Überleben.

Der erste Tote zertrümmerte die bisherige Wertvorstellung der jungen Burschen.

Ich kann mir vorstellen, dass man die Grauen des Krieges nur dann ertragen kann, wenn man immer mehr abstumpft und gleichgültig wird.

Irgendwie sind Paul und seine Kameraden zu Menschentieren geworden, deren Gedanken sich nur um Essen, Schlafen und die Angst vor dem Tod drehen.

Bei einem Heimaturlaub erkennt Paul, dass ihm seine alte Welt fremd geworden ist. Er kann mit der Naivität seiner Familie und Bekannten nicht mehr umgehen. Ich glaube, er hat zu diesem Zeitpunkt bereits resigniert. Auch wenn er das Kriegsende erleben würde, welche Zukunft hat er schon?

Das einzige, was Paul aufrechterhält, ist die innige Kameradschaft und Verbundenheit mit seinen Freunden, besonders mit Kat. Bei ihnen fühlt Paul sich verstanden, sie haben schließlich das Gleiche durchgemacht.

Die Kameradschaft wird im Krieg sicher enorm gefestigt, weil es lebensnotwendig ist, dass man zusammenhält und sich aufeinander verlassen kann.

Als auch Kat stirbt, gibt Paul auf. Er hat nichts mehr, keine Freunde, keine Hoffnung, keine Ideale, keine Zukunft. Für Paul (sowie für hunderte von jungen Menschen) muss der Tod eine Erlösung gewesen sein. Eine Erlösung von einer grauenvollen, verlogenen und naiven Welt.